

Professor Dr. Arnold Escher von der Linth

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **152 (1873)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem bescheidenen wackern Manne diesen Erfolg. Ein anderer Appenzeller, Eduard Kellenberger in St. Gallen, erhielt den ersten Preis in der

Scheibe „Tessin“. Das nächste eidgenössische Schützenfest findet 1874 in St. Gallen, dem Vorort der Feldschützen, statt.

Professor Dr. Arnold Escher von der Linth.

Während des eidgenössischen Schützenfestes, den 13. Juli 1872 gegen Abend, starb in Zürich Professor Dr. Arnold Escher, der Sohn des berühmten Wohlthäters der Linthgemeinden, Joh. Konrad Escher, der ein Gelände von 5—6 Quadratmeilen, mit 16,000 Einwohnern der Gefahr entthob, eine Wüste zu werden und sich dadurch unsterbliches Verdienst erwarb. Auf den Sohn Arnold war nicht nur der Ehrentitel: Escher von der Linth, sondern auch des Vaters Seelenadel, Biederfinn, Forschergeist, Menschenliebe und republikanische Gesinnung übergegangen. An seinem Grabe sprach ein Redner: „Unsre Stadt hat eine Zierde, die Wissenschaft eines ihrer leuchtenden Augen, die Freunde haben den Freund verloren, die Angehörigen den treuesten Berather, jede öffentliche und private Noth das theilnehmende Herz und die hilfreiche Hand.“ Und ein anderer sagte: „Wir stehen am Grabe eines Menschen, der in seinem ganzen Sein und Wesen groß war; glücklich, die ihm näher standen, glücklich, die ihn näher kennen lernten — sie mußten alle gestehen: Ich kannte keinen Bessern!“ Eben deshalb folgte seinem Sarge ein Leichenzug, so groß, wie Zürich vielleicht noch nie einen solchen sah.

Arnold Escher war Geolog, Professor der Geologie am eidgenössischen Polytechnikum, und genoß in dieser Stellung den Ruf eines der tüchtigsten Gelehrten der Schweiz.

Schon sein Vater war ein großer Freund von Alpenwanderungen, auf denen er etwa 900 Gebirgsansichten zeichnete und durch seine scharfen Forschungen vieles beitrug zur Ermittlung des geologischen Baues unsrer Alpen. Der Sohn Arnold machte sich als Forscher ebenfalls an unsre Alpen* und die Geschichte ihrer Entstehung zur Hauptaufgabe seines Lebens. Zur Lösung

* Escher hielt sich auch oft im Appenzellergebirge auf, das er durch und durch kannte und ihm wie unser Büllein recht lieb war. Leider hat der Tod ihn verhindert, seine Notizen über unser Gebirge zu einem wissenschaftlichen Ganzen zusammenzustellen.

dieser Aufgabe hat er mit seiner zähen, ausdauernden Kraft sowohl des Geistes als des Körpers und seiner unbedingten Hingebung an den Gegenstand seiner Forschungen sehr viel beigetragen, obgleich er keine dickleibigen Bücher geschrieben hat, denn er legte mehr Gewicht darauf, seine Schüler für die Wissenschaft, der er sich gewidmet, zu begeistern und durch Vorträge, noch mehr bei Exkursionen und im privaten Verkehr sein Wissen an den Mann zu bringen. Das große Gebiet seines Faches beherrschte er wie wenige und legte bei seinen Forschungen einen seltenen Scharfsinn und eine seltene Gewissenhaftigkeit an den Tag. Und weil gewissenhaft, war er auch äußerst bescheiden und streng gegen sich selbst. Als er einmal einem seiner besten Schüler auf dem Gipfel des Leistkammes, von wo man den Linthkanal ganz überschaut, mit Thränen in den Augen von seinem Vater erzählt hatte, sagte er: „Ja, meinen Vater erreich' ich halt nie!“

Bei seiner großen Bescheidenheit drängte er sich nie hervor, es kostete Mühe, ihn zur Uebernahme der Lehrstelle am Polytechnikum zu bewegen, er lebte still für sich. Wer ihn aber näher kannte, der hatte die größte Hochachtung für ihn, weil er auch als Mensch, nicht nur als Gelehrter, groß war. Es geschieht oft, daß Gelehrte ausschließlich ihrem Fach leben und darüber alles Andre vergessen. Nicht so Escher. Er hatte ein fühlendes Herz für die Mitmenschen und war Hunderten ein Wohlthäter, aber seine Wohlthaten hieng er nicht an die große Glocke, er gab in aller Stille. Namentlich nahm er sich ärmerer Studirenden an und unterstützte sie in zarter Weise. Er konnte weinen mit den Weinenden und fröhlich sein mit den Fröhlichen. Wer ihm näher stand, der durfte sicher sein, in Freud und Leid warme Theilnahme bei ihm zu finden. Frei von Eitelkeit und Eigenliebe sprach er sich immer voll Anerkennung über tüchtige Leistungen anderer aus und stets war er milde im Urtheil über Nebenmenschen. Er nahm le-

bendigen Antheil an allen Zeitbewegungen und Fragen der Gegenwart und verlor bei allen Erfahrungen nie den Glauben an die Menschheit und an eine bessere Zukunft. Er selbst mußte viel Schweres über sich ergehen lassen, trug aber alles mannhaft, auch seine letzte Krankheit, und dem Tode sah er ruhig entgegen. Seine kurze, kinderlose Ehe mit einer katholischen Bündnerin, Jahre lang durch konfessionelle Bedenken gehindert, war ein Muster der Treue und Liebe.

Erhaben über alle Standes- und andere Vorurtheile zeigte er sich stets als eine republikanische Kernnatur und sein Vaterland, mit den Bergen, die er mit solcher Liebe erforschte, war tief in sein Herz eingeschlossen. „Das Leben war doch schön,“ sagte er in seinen letzten Tagen. Ja, ein solches Leben wie das unsers Escher ist schön. Möge es vielen im Schweizerlande zur Nachahmung dienen und das Schweizervolk nie vergessen die beiden „Escher von der Linth!“

Allgemeiner Anzeiger.

B. RITZ Kommissions- u. Inkasso-Geschäft. (Bankmäßiges und gerichtliches Inkasso.)
 Vertretung der Firma Haasenstein & Vogler, Annoncen-Expedition.
 St. Gallen. Vertretung der engl. Lebensversich.-Gesellschaft „The Gresham“ in London.
 28 Marktplatz 28 Auswanderungsgeschäft. (Vertretung des Auswanderungshauses J. U. Schmid in Basel.) Beste u. billigste Beförderung von Auswanderern nach allen überseeischen Ländern.
 „zur Fortuna“. Allgemeines Auskunft- und Vermittlungs-Bureau. 601

Zentralviehmarkt von Graubünden in Chur am zweiten Dienstag im Oktober.

606

Für Husten- und Brustleidende!

Pektorinen von J. J. Hohl, prakt. Arzt in Heiden. Schwächere und stärkere Sorte. Erstere wirkt vorzugsweise günstig gegen Husten, Lungenkatarrh und Heiserkeit; letztere dagegen hat bei Engbrüstigkeit, bei den ersten Stadien der Lungenschwindsucht und ähnlichen Brustleiden den glücklichsten und überraschendsten Erfolg, was durch eine Menge Zeugnisse und Dankschreiben erwiesen ist.

Die Pektorinen sind nicht mit gewöhnlichen Husten-Bonbons zu verwechseln, sondern es sind dieselben eine medizinische, durchaus höchst wirksame, sorgfältige Zusammensetzung mit angenehmem Geschmacke und werden von Ärzten auch sehr oft mit Vorliebe verschrieben. Die große Wirksamkeit der Pektorinen und die daherige rasche Verbreitung hat nicht verfehlt, auch Nachahmung hervorzurufen, wovon angelegentlich gewarnt wird. Man achte genau auf obige Firma.

Necht zu beziehen in Schachteln zu 75 und 110 Rappen, nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen durch J. U. Locher's Kunsthandlung in St. Gallen; — Bölder u. Luz in Herisau; — Krüsi-Altherr in Gais; — Konditor Schmid in Speicher; — Bruderer, Apotheker in Teufen; — G. J. Zündt, Vater, in Altstätten; — Apotheker Heuß in Chur; — Weyer & Lannenbaum in Flawyl; — Dr. Schröder, Apotheker, in Frauenfeld; — G. Elmer, Papierhandlung, in Glarus; — Lebergerber, Chirurg in Gossau; — Apotheker Weber in Lichtensteig; — J. C. Schönholzer in Niederuzwil; — Apotheker Helbling in Rapperswil; — Hermann Luz in Rheineck; — H. Würgler, Kaufmann, in Romanshorn; — Rothenhäusler, Apotheker, in Norschach; — Biliencron, zur Glasapotheke in Schaffhausen; — Jakob Weber, Chirurg, in Sirmach; — H. Steffan, Edlg., in Wattwil; — M. Rudolf Debrunner in Weinfelden; — Dav. von Par. Hilti in Werdenberg; — Kaiser-Forrer, Konditor, in Winterthur; — C. J. Schmidweber in Wyl; — sowie durch die Apotheken Kerez, Lavater, Locher, Strickler und Uhlmann in Zürich, Bülsterli im Seefeld, Halder in Auferstül, Wernle in Dottingen und durch den Erfinder J. J. Hohl, Arzt, in Heiden. 624